

Titel mit Digitalisaten

Geliebtes Europa - Ostindische Welt. 300 Jahre interkultureller Dialog im Spiegel der Dänisch-Halleschen Mission. Jahresausstellung der Franckeschen ...

16). - S. 148-150

Pädagogen und Schüler.

Liebau, Heike

Halle (Saale), 2006

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184061)

கிறிஸ்தவ

Pädagogen und Schüler

பள்ளிக்கூடங்கள்

— HEIKE LIEBAU

Die meisten Missionare verfügten über eine gute pädagogische Vorbildung und praktische Erfahrungen. Als Studenten der Halleschen Universität bzw. als Absolventen einer anderen Universität hatten sie vor ihrer Ausreise nach Indien oft als Hauslehrer oder an einer der Waisenhausschulen unterrichtet. In Indien versuchten sie, die erlernten Methoden unter den konkreten Bedingungen des Missionsschulwesens zu praktizieren, beschäftigten sich gleichzeitig jedoch mit traditionellen indischen sowie zeitgenössischen europäischen Bildungsmodellen, die im 18. Jahrhundert vor allem durch englische und schottische Kolonialbeamte und Geistliche nach Indien gelangten. Zwischen Vertretern der Tranquebarmission einerseits und englischen Beamten und Beauftragten der anglikanischen Kirche andererseits entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit auf bildungspolitischem Gebiet, die sich u. a. darin äußerte, dass einzelne deutsche Missionare wie Christian Friedrich Schwartz oder Christian Wilhelm Gericke zu Beratern der Engländer in Bildungsfragen wurden.

Die wenigen europäischen Missionare, die – neben ihrer missionarischen Tätigkeit – in den Schulen unterrichteten, konnten den Bedarf an Missionsschullehrern jedoch bei weitem nicht decken. Für die Missionare bestanden deshalb keine Zweifel an der Notwendigkeit, indisches Lehrpersonal in die Arbeit an den Schulen einzubeziehen. Dazu wählten sie „geeignete Zöglinge“ aus den Missionsschulen aus, eine Praxis, die insofern vorteilhaft war, als dass sie die künftigen Lehrerinnen und Lehrer von Kindheit an kannten und sich deren Treue und Loyalität sicher sein konnten. Für die Missionslaufbahn ausgewählte ältere Schüler wurden zunächst zur Betreuung der jüngeren eingesetzt, bevor sie

nach Abschluss der Schule „Schulmeister“ wurden. Die Arbeit als Lehrer war für viele Inder Sprungbrett für eine weiterführende Karriere als Katechet oder sogar als ordinierter Landprediger. Die Lehrer, die oft ein hohes Ansehen unter der Bevölkerung genossen, wurden mit europäischen Denkweisen, Wissenschaften und neuen Unterrichtsmethoden bekannt gemacht. Sie mussten die Ideen, Konzepte und Anforderungen der Missionare unter den konkreten Bedingungen des jeweiligen Dorfes umsetzen.

Zur Betreuung und Aufsicht sowie für den Unterricht der Mädchen in bestimmten Handarbeitsfächern wie Spinnen, Stricken oder Mattenflechten wurden Frauen angestellt. Zu den ersten Lehrerinnen gehörte Maria (?–1728), die als eine der ersten Schülerinnen die Mädchenschule in Tranquebar besuchte, als ältere Schülerin dort mit unterrichtete und später in eben dieser Schule offiziell als Schulmeisterin eingesetzt war. Neben den europäischen Missionaren und den indischen Lehrern war man bestrebt, andere Europäer oder Nachkommen aus Mischehen als Lehrer einzustellen. Diese konnten europäische Sprachen lehren und waren insbesondere für die Aufsicht in den „dänischen“ und „portugiesischen“ Klassen zuständig. Als Englischlehrer bzw. Erzieher in den „englischen“ Schulen wurden zum Teil englische Soldaten eingesetzt, die nicht mehr im Dienst waren, aber noch nicht nach Europa zurückkehren konnten.

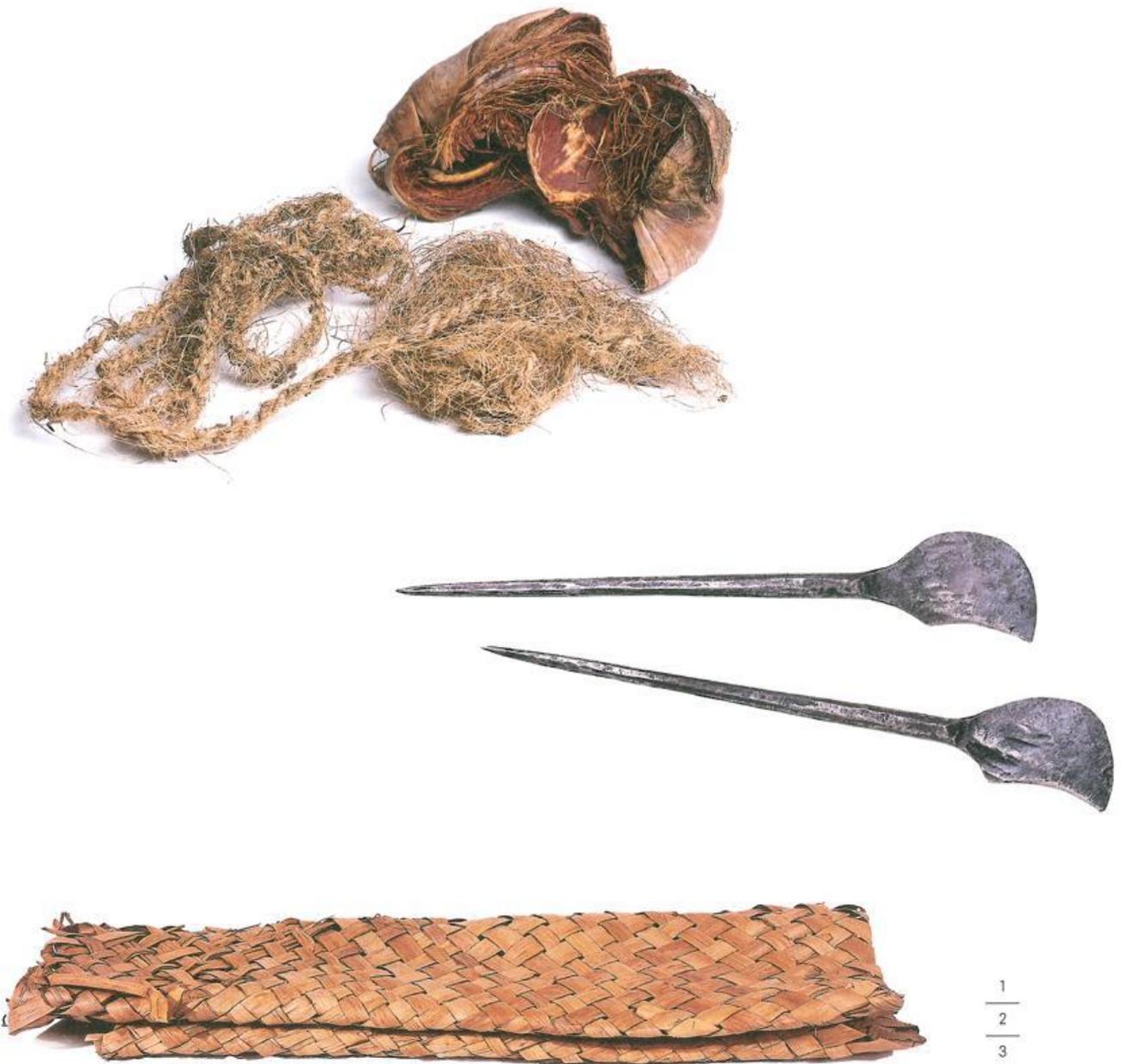
Die Missionsschulen waren stärker als beispielsweise die Kirchen und Bethäuser in den öffentlichen Raum des jeweiligen Ortes integriert. Ihr Angebot richtete sich nicht nur an die Familien der christlichen Gemeinden, sondern darüber hinaus an Vertreter anderer

religiöser Gemeinschaften. In der Entscheidung, ein Kind in eine Missionsschule zu geben, spielten neben Glaubensfragen ideelle und materielle Gesichtspunkte eine Rolle. Einige Eltern verbanden damit die Hoffnung, den Kindern dadurch eine bessere Zukunft sichern zu können. Die Förderung der Kinder in den Missionsschulen reichte von der kostenlosen Bereitstellung von

Lehrmaterial bis hin zum zusätzlichen Beköstigen und Einkleiden der Schüler. In einigen Fällen erhielten die Kinder tägliche oder monatliche Beihilfen. Während in den tamilischen Schulen die meisten Kinder vollständig von der Mission unterhalten wurden, zahlten Eltern in den „englischen“ und „portugiesischen“ Schulen oft Schulgeld.



5.25 Christian Friedrich Schwartz 1726–1798, Gemälde von unbekannter Hand



1
2
3

- 1 5.18 Seil, Kokosfasern, aufgebrochene Kokosnuss
- 2 5.21 Schreibstifte zum Einritzen der Buchstaben auf Palmblätter
- 3 5.20 Matte aus Palmblättern